

Gerald Messadie  
**A l'Ouest quoi de nouveau?**  
*Candide* (Paris, FRA)  
18.04.1963, Seite 13

Original: New York University, Fales-Library, Remarque-Collection  
Signatur: R-C 8A.42/033

---

Erich Maria Remarque ist in Paris. Wir fragten ihn:

Im Westen etwas Neues?

»Die alte Generation bleibt Nazi. Der Beweis: Ich bin immer noch der deutschen Staatsangehörigkeit beraubt. – Ohne ihre Juden sind die Deutschen nur Provinzielle.«

Seine blauen Augen verblassen in der Perspektive der Ritz-Lounges. Er sagt:

– Nein, wirklich, ich erinnere mich nicht, wie viele Millionen Exemplare verkauft wurden. Ich zähle sie nicht mehr. Allein im Westen werden die neuesten Auflagen von Taschenbüchern hinzugefügt, die mehr als acht Millionen Exemplare umfassen. Das Buch wurde jedoch in etwa 20 Sprachen der UdSSR übersetzt, von Armenisch bis Tatarisch. Und auf Jugoslawisch. Und Japanisch.

Diese Leute sagen dir nie, welche Auflagen sie haben. Aber alles in allem kann ich nicht weit weg von fünfzehn Millionen sein.«

So erfolgreich wie Hitler

Worüber redet er? Von seinem Roman »Im Westen nichts Neues«.

Trotz der Höhe seines Triumphs und seiner fünfundsechzig Jahre keine Arroganz: Das Leben hat ihn dafür zu sehr angelächelt. Nicht nur das literarische Leben, das andere auch. Seit seiner Jugend sind Frauen verrückt nach ihm. Vor dem Krieg sah er gut aus wie einer der frühen Jugendlichen, die man in Filmen eines anderen Erichs sehen kann: von Stroheim. Groß, ein wenig melancholisch und schüchtern, der männliche und schwere Gang eines deutschen Offiziers, Marlene Dietrich zum Beispiel war notorisch begeistert davon.

Heute ist er weise mit Paulette Goddard verheiratet. Paulette Goddard, die vor fünfzehn Jahren mit Chaplin in »City Lights« und »The Great Dictator« und einigen der großen Stars Hollywoods zusammengearbeitet hat.

Zurück zur Literatur: »Im Westen ist nichts Neues« ist für den jungen Remarque ein großartiger Start ins Leben. Dieser Roman über die Dummheit des Krieges und den Schrecken der Schützengräben, der vom nationalistischen und frankophoben Verleger Scherl abgelehnt und von Ullstein akzeptiert 1929 veröffentlicht wurde, startete blitzschnell: Bis zum Exil, das 1935 begann, verkaufte Remarque 800.000 Exemplare in Deutschland 600.000 in Frankreich und Millionen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

Selbst im Würgegriff des nationalsozialistischen Deliriums kauften die Deutschen es weiter, bis das Buch öffentlich verbrannt und verboten wurde. Es muss gesagt werden, dass Re-

marque den schlechten Beigeschmack hatte, so erfolgreich zu sein wie ein Schriftsteller österreichischer Herkunft namens Adolf Hitler, Autor von »Mein Kampf«.

Es wurde behauptet, er habe noch nie einen Schützengraben betreten. »Es ist zu gut, um wahr zu sein«, kommentiert er mit einem Lächeln. »Ich trug von 1916 bis 1919 die Uniform eines einfachen Soldaten ... »

Remarque wurde in die Schweiz verbannt, kaufte eine Villa in Porto-Ronco am Lago Maggiore und begann eine kosmopolitische Existenz, Kunde von Palästen, aber ohne Reisepass. Er ließ sich für einige Zeit in Paris nieder und musste 1940 sein Auto, einen Lancia, in einer Garage in der Rue de la Boétie abstellen (er fand es dort 1945 intakt). Für ihn war es viel besser, einen Ozean zwischen die Deutschen und seine Person zu stellen.

»Ich bin Amerikaner«

»Ich bin jetzt Amerikaner«, sagte er mit großer Befriedigung. Und um es zu beweisen, zieht er einen frisch erneuerten grünen Pass aus der Tasche.

Doch fühlt er sich nicht mehr deutsch? Er schreibt immer noch in seiner Muttersprache, denkt auf Deutsch, riecht auf Deutsch. Er will es nicht zugeben, aber er bleibt diesen Menschen, die ihn nicht wollten, unveränderlich verbunden.

Tatsächlich wurde Remarque 1935 die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen. Und was ihn schockiert, ist, dass die Bundesrepublik, die die Spuren der Vergangenheit schnell beseitigt und darauf bedacht ist, ihr Wappen als kulturelle Nation aufzufrischen, die Maßnahme nicht zurückgenommen hat.

– »Was hätte es sie gekostet«, fragt er. Nichts.

Sieht er im Westen etwas Neues?

Ja, Europa. Er begrüßt die Europäische Gemeinschaft, den gemeinsamen Markt und alles, was diese Grenzen aufheben kann, bei deren Überschreitung er als Staatenloser so oft Angst hat. Deutschland macht ihm immer noch Sorgen.

»Es ist ein zutiefst beunruhigtes Land«, sagte er, »und Sie sollten sich nicht von den Erscheinungen täuschen lassen.« Kulturell fielen die Deutschen in diesen Provinzialismus zurück, aus dem sie im 19. Jahrhundert nur schwer entkommen konnten. Berlin, diese jüdische Schöpfung, vermissen sie.

Die 600.000 Berliner Juden, die Wilhelm II. beschützte, weil sie ein Garant für Weltoffenheit waren, befinden sich im Untergrund. Politisch ist die alte Generation unentschlossen Nazi, während die jungen Leute nicht einmal mehr wissen, wer Göring war, weil ihre Eltern sich weigern, ihnen die Wahrheit zu sagen.

Und die Verwaltung ist voll von ehemaligen Nazis, die besonders in der Justiz verbreitet sind. Dies ist nicht überraschend: Es mussten Richter gefunden werden, und die einzigen verfügbaren waren diejenigen, die schon im Dritten Reich genehmigt worden waren.«

Ein Uhrmacherjob

Was auch immer es sein mag, für ein Vierteljahrhundert, geschützt vor Not und dem zwanzigsten, war Remarque nie in der Lage, seinen Geist von der »Zweiten Welt« zu lösen, und die acht Romane, die auf »Im Westen nichts Neues« folgten, sind fast alles Romane über die Kriegsjahre. Wir sehen zärtliche und ernsthafte Helden, die in wundersame Frauen verliebt sind und deren kurze Liebe sich in der umliegenden Katastrophe verdunkelt. »Drei Kamera-

den«, »Der schwarze Obelisk«, »Der Funke Leben«, »Zeit zu leben und Zeit zu sterben«, »Liebe Deinen Nächsten«, »Arc de Triomphe«, der diese Woche in Paris erscheint und »Die Nacht von Lissabon«, das gerade in den USA veröffentlicht wurde, finden vor dem Hintergrund von Rauch, Bomben und Verfolgung statt.

In dem einzigen Roman, der eine Ausnahme macht, »Der Himmel kennt keine Günstlinge«, sind die Charaktere nicht weniger romantisch: Er, Clairfayt, ist ein Meister des Motorsports, sie, Liliane Dunkerque, ist reich und tuberkulös. Sie spuckt Blut in einer Gondel in Venedig, und sie rutscht aus auf einer Ölpfütze, natürlich schwarz, und bringt sich um.

Ohne so wunderbar zu sein wie die des ersten, sind die Drucke seiner letzten Bücher nicht verabscheuungswürdig: Allein in Frankreich kommen sie fast alle fast 40.000 Exemplaren nahe. In den Vereinigten Staaten, wo das Kino große Bekanntheit erlangt hat (»Arc de Triomphe« und »Zeit zu leben und Zeit zu sterben« wurden gezeigt), übersteigen sie jeweils eine halbe Million Exemplare.

Beachten Sie, dass Remarque seine Romane mit diesem sorgfältigen und sicheren Beruf des Uhrmachers aufbaut: Er bietet immer einen fertigen Job und interessante, wenn nicht bewegende Charaktere.

Trotzdem ist er sich nicht sicher, ob er die richtige Wahl getroffen hat, um die Karriere als Schriftsteller zu beginnen.

– Ich frage mich immer, flüstert er, ob ich nicht ein besserer Komponist sein könnte ...

Gerald Messadie